Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 41 (1943)

Heft: 7

Artikel: Ueber Fisteln

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951810

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Juli 1943. № 7 Einundvierzigster Jahrgang

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:
Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag
Waghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. med. v. Fellenberg-Cardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstraße Nr. 52, Bern.
Für den allgemeinen Teil
Frl. Frieda Zaugg, Hebamme, Ostermundigen.

Abonnements:
Jahres-Abonnements Fr. 4.— für die Schweiz
Fr. 4.— für das Ausland plus Porto.
Inserate:
Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Ueber Fisteln. — Hebammentag in Solothurn. — Generalversammlig 1943. — **Schweiz. Hebammenverein:** Zentralvorstand: Rückblick. — Verschiedene Mitteilungen. — Neu-Eintritte. — Vergabungen. — **Krankenkasse:** Krankmeldungen. — Angemeldete Wöchnerin. — Eintritte. — Todesanzeige. — Krankenkasse-Notiz — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Aargau, Basel-Stadt, Bern, Biel, Glarus, Luzern, Ob- und Nidwalden, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Winterthur, Zürich.

Ueber Fisteln.

Was versteht man unter einer Fistel?

Eine Fistel ist eine unregelmäßige Hohlverbindung eines inneren Organes mit einem anderen oder der Außenwelt. Wir können Fisteln an jeder Körperstelle finden; sie gehen nicht nur etwa in Hohlorgane, sondern auch in besonders chronische Entzündungen und Abszesse, z. B. die tuberkulösen Fisteln, die man oft findet, wo eine Knochenpartie tuberkulös erkrankt ist. Hier wollen wir uns aber mit den Fisteln der weiblichen Geschlechtsteile befassen, die durch Geburtsvorgänge entstanden sind.

Die wichtigste Ursache zur Fistelbildung im Bereiche der Scheide oder des Mutterhalses liegt in allzulanger verzögerter Geburt. Wenn der Kopf des Kindes (bei Vorliegen des unteren Körperendes ist weniger zu befürchten) lange Zeit im Beckenkanal stecken bleibt, besonders bei engem Becken, wenn nun auch, wie dies ja bei rachitischem Becken oft der Fall ist, die Schamfuge an ihrer Hinterfläche eine vorspringende Leiste zeigt, dann wird eine Partie der mütterlichen Weichteile zwischen dem harten Kopf und dem Beckenknochen eingeklemmt und blutleer gemacht. Nach und nach stirbt dieses Gewebe ab, und zwar durch alle Schichten, die eingeklemmt sind, hindurch. Die Harnröhre in ihrem oberen Teile, der Blasenhals, die Harnblase, jede dieser Teile kann so absterbende Partieen haben, und diese setzen sich, je nach der Oeffnung des Muttermundes, durch die Scheidenwand oder durch die Wand der vorderen Muttermundslippe oder des Halskanales fort. Nach der Geburt merkt man oft noch nichts; aber im Wochenbette fängt dann der Urin an, aus der Scheide zu träufeln, indem er die neugeschaffene Oeffnung benützt, die dadurch entstanden ist, daß die abgestorbenen Gewebsteile abgestoßen werden und an ihrer Stelle eine Oeffnung bleibt, eben die Harnfistel.

Solche Fisteln infolge von Geburtsschäden kommen, wie wir sahen, an verschiedenen Stellen des Geburtskanals vor. Wir finden sie einmal von der Scheide in die Harnröhre; dies ist nicht häufig, meist ist die Stelle höher: zwischen der Scheide und dem Blasenhals, noch eher zwischen der Scheide und dem Blasengrund, d. h. der Stelle oberhalb der Einmündungen der Harnleiter. In der Scheide ist der Eingang in die Fistel mehr oder weniger hoch sitzend, oft ganz oben im vorderen Scheidengewölbe.

Dann kann er auch noch höher sein, nämlich innerhalb des Halskanals der Gebärmutter; weiter oben kaum, da dort dann ja das knöcherne Becken nicht mehr in Frage kommt. Interessant in bezug auf ihre Entstehung sind die Fisteln, die man oft sieht, die von dem vorderen Scheidengewölbe in die Halskanalhöhle hineinführen; doch machen sie ihrer Trägerin weit weniger Beschwer.

Viel seltener sind Fisteln, die zustande kommen durch unbeabsichtigte Verletzungen bei geburtshülflichen Operationen. Sie können etwa einmal passieren bei Zerstücklungsoperationen, wenn ein Köpfungshaken ausgleitet oder sonst ein scharfes Instrument in die Blase rutscht, z. B. ein scherenförmiges Perforatorium. Oder wenn ein Ungeübter zu tiefe Einschnitte zur Erweiterung des Muttermundes unter der Geburt machen will und dabei vorne an der vorderen Muttermundslippe eingeht. Oder bei Durchtrennung der Schamfuge kann ein krummes Messer in die Blase geraten.

Schwerer ist es, sich die Entstehung einer Harnleiterfistel bei den Geburtsvorgängen zu erklären, doch kommen sie, wenn auch selten, vor. Da die Harnleiter seitlich an dem Mutterhals vorbeistreichen, von hinten oben nach vorne unten und dabei noch gegen vorne zusammenlaufend, so wäre seine Mitbeteiligung an sich gegeben, wenn er nicht so leicht verschiebbar wäre, daß er wohl fast immer dem Druck ausweichen kann. Man muß schon annehmen, daß eine Fistelbildung nur vorkommen kann, wenn der Harnleiter schon früher durch entzündliche Vorgänge im Beckenbindegewebe an dem Mutterhals fixiert und dadurch unbeweglich geworden ist.

Wenn kleine Fisteln bestehen, so können sie auch einmal im Wochenbette heilen, wenn man durch einen Dauerkatheter für fortwährenden Abfluß des Urins sorgt, so daß er nicht durch die Fistel geht. Doch sobald eine Fistel etwas größer ist, so kommt eine Heilung ohne Eingriff kaum in Frage. Die Fistel muß operiert werden.

Fisteln können auch bei gynäkologischen Operationen entstehen; allerdings spricht dies nicht für die Sorgfalt des Operateurs oder für seine Kunst. Gerade bei Operationen von der Scheide aus kann die Blase verletzt und dann unter Umständen eine solche Verletzung übersehen, oder wenn genäht, nicht geheilt werden. Doch sind dies seltene Vorkommnisse. Viel häufiger sind Fisteln infolge von Zerstörung der Wand der Blase und der Scheide oder des Halskanals infolge von bösartigen Geschwülsten. Ein Krebs des Mutterhalses zerfällt in der Mitte und schreitet an der Peripherie weiter. Die zerfallende Mitte bildet ein immer tieferes, kraterförmiges Geschwür, und endlich bricht die Geschwulst durch die Blasenwand. Diese Fisteln haben einen harten, schmierig-eitrig belegten Rand und eine starre Umgebung. Sie können nicht operativ beseitigt werden, weil das umgebende Gewebe eben auch krank ist.

Auch künstlich und absichtlich werden oft Fisteln der Harnblase gemacht; dies kann nötig werden bei hartnäckiger, eitriger Blasenentzündung. Sodann werden auch oft Fisteln oberhalb der Schamfuge gemacht. Wenn z. B. die Harnröhre so verstopft ist, daß der Urin nicht mehr abfließen kann, muß oft von oben her die Blase angestochen werden und eine Fistel unterhalten werden, bis das Hindernis aus dem Wege geräumt ist. Dies kommt vornehmlich bei älteren Männern vor.

Harnleiterfisteln traten während einigen Jahren nicht selten auf, wenn man die ganz große Beckenausräumung bei Gebärmutterkrebs machte. Bei dieser Operation wurde nicht nur die Gebärmutter mit den Anhängen, sondern auch das Beckenbindegewebe entfernt; dadurch lag der Harnleiter frei, und seine Ernährung konnte dabei so leiden, daß er streckenweise abstarb und dadurch eine Harnleiterscheidenfistel entstand. Manchmal konnte dann später der Harnleiterstumpf in den Blasenscheitel eingesetzt werden, so daß der lästige und schädliche Harnabgang durch die Scheide aufhörte. Heute macht man diese Operation seltener, weil man die vorgeschrittenen Krebse bestrahlt.

Eine Art der Fistelentstehung, die heute wohl selten ist, geschah durch alte Mutterringe, die jahrelang in der Scheide lagen, nie herausgenommen wurden und also auch keine Reinigung erfuhren. Solche Ringe wurden von dem geschwürig werdenden Scheidenwandepithel überwachsen, die ganze Scheide war wie ein Geschwür, und endlich ergriff dieser Prozeß auch die Blasenwand und brach in diese durch. Solche Pessare konnten auch nicht mehr ohne weiteres herausgenommen werden; sie mußten oft mit Zangen oder Drahtsägen zerstückelt und dann stückweise herausgenommen werden. Heute werden weniger Pessare getragen, und die Trägerinnen stellen sich immer von Zeit zu Zeit beim Arzte ein zur Reinigung des Ringes; auch wird er zeitweise weggelassen, wenn sich Zeichen der Reizung zeigen.

Wenn eine nicht krebsige Blasenfistel lange Zeit besteht, schrumpft die Blase, die ja nie mehr durch den Inhalt ausgedehnt wird, zusammen, und durch narbige Vorgänge kann auch die Harnröhre sich verschließen. Dann bleibt nur der Weg durch die Fistel für den Urin übrig. Solche vernachlässigte Fisteln können kaum mehr operiert werden, weil nachher eben die normale Blasentätigkeit sich doch nicht mehr einstellt.

Wenn der Urin durch eine Blasenfistel während längerer Zeit abgeht, und noch mehr bei Harnleiterfisteln, so ist es schwer zu vermeiden, daß sich nicht nur das Blaseninnere, sondern auch dem Harnleiter entlang die Nierenbecken infizieren. Es entsteht dann eine eitrige Nieren-

beckenentzündung; auch die Niere selber kann angegriffen werden, und die Kranke kann an allgemeiner Blutvergiftung oder an Harnvergiftung zugrunde gehen.

Oft sind die Blasenfisteln nicht ohne weiteres zu sehen: in der faltigen, narbig verzogenen Scheide, die sowieso naß ist, sieht man nicht, wo der Urin herkommt. Auch bei der Blasenableuchtung ist der Eingang der Fistel nicht immer zu sehen; oft erkennt man nur die Verziehung der Blasenwand in ihrer Umgebung. Man hilft sich dabei so, daß man eine weiße Flüssigkeit in die Blase eingießt, z. B. Milch, diese fließt dann durch die Scheide im Spiegel ab und zeigt die genaue Stelle der Fistel. Aber auch die Operation ist nicht eine leichte Sache. Es genügt nicht, einfach die Ränder anzufrischen und zu vernähen; denn sofort würde wieder Urin den Nähten entlang durchsickern und die Heilung verhindern. Man muß also die Blasenwand und die Scheidenwand rings um die Fistel voneinander trennen, jede für sich nähen, und zwar so, daß jede Naht auf eine unverletzte Stelle der anderen Wand zu liegen kommt. Da man aber nicht viel Material zur Verfügung hat, gestaltet sich dieser Eingriff oft sehr schwer, umsomehr, als auch der Platz in der Scheide eng ist. Etwas was die Eingriffe noch schwerer gestaltet, ist der Umstand, daß sich bei dem langen Harnträufeln leicht Blasensteine und Kristalle von Harnsalzen bilden, die teilweise in dem Gewebe sitzen und auch die Heilung erschweren.

Frauen mit Harnfisteln sind sehr zu bedauern, und man wird gewiß sein Möglichstes tun, um ihnen zu helfen. Sie sind durch den Uringeruch, der ihnen anhaftet, selber sehr belästigt und dabei zur Last für ihre Umgebung. Dies fühlen sie wohl und werden dabei leicht schwermütig. Wenn die Hilfe nicht gebracht werden kann, so enden sie manchmal durch Selbstmord; denn die Unmöglichkeit, mit ihren Mitmenschen als gleichberechtigt zu verkehren, deprimiert tief. Dann leiden sie auch körperlich an Ausschlägen und Hautentzündungen infolge des Urinflusses, dazu die aufsteigende Harninfektion mit Nierenreizung; kurz, ihr Zustand ist bejammernswert.

Mastdarmfisteln kommen hie und da vor. Sie sitzen meist in der Umgebung des Afters; entstehen können sie infolge von Abszessen, die dort teils in den Mastdarm und zugleich nach außen durchbrechen. Auch nach der Naht des totalen Dammrisses, wenn sie nicht vollständig heilt, kann eine kleine Fistel übrig bleiben. Sie belästigen ihre Trägerinnen weniger als die Harnfisteln, da der Stuhlgang nicht von selber abgeht. Nur etwa Darmgase gehen durch sie und können für die Umgebung unangenehm sein, doch lange nicht so sehr wie Urinfisteln. Höher gelegene Mastdarmfisteln kommen hauptsächlich bei Krebs des Scheidenteils oder des Mastdarmes vor und verhalten sich ähnlich wie die entsprechenden Blasenfisteln.

Schmerzhafte Nachwehen.

„Die MELABON-Kapseln scheinen zur Behandlung von Nachwehen ganz besonders geeignet zu sein, sie wirken schnell und prompt und verursachen keinerlei schädliche oder unangenehme Nebenwirkungen bei den stillenden Müttern und ihren Kindern . . ."

So urteilt die leitende Aerztin des Entbindungs- und Säuglingsheims vom Roten Kreuz, Dr. Hertha Natthorff, Berlin-Lichtenberg, in einer ausführlichen Arbeit, die in der „Allgemeinen Medizinischen Zentral-Zeitung" erschienen ist.

Auch einheimische Aerzte und Hebammen haben mehrfach über günstige Erfahrungen mit MELABON in der geburtshilflichen Praxis berichtet, sodaß dieses Präparat jeder Hebamme empfohlen werden darf.

Hebammentag in Solothurn

21. und 22. Juni 1943.

„Und nun, so Gott will, auf Wiedersehen in Solothurn!" So schloß die Berichterstattung über die Delegiertenversammlung des vergangenen Jahres in Schaffhausen. Da mochte manchem fraglich scheinen, ob wir ein Jahr später in Freiheit und Frieden würden tagen können. Auch heute, wo die geplante Tagung wirklich stattgefunden und den schönsten Verlauf genommen hat, empfinden wir die Tatsache dankbar als besonders gnädige Führung. Die Solothurner Kolleginnen haben uns ihr „Stedtli" und seine Kostbarkeiten in Poesie und Prosa, in Bild und Wort so verlockend geschildert, daß die letzten Zweifel am Gelingen verfliegen mußten. Man darf sie wohl besonders dazu beglückwünschen, daß es ihnen gelungen ist, die 50. Delegiertenversammlung so trefflich durchzuführen. Gruß und Willkomm entbot den Delegierten und Gästen auch der Solothurner Anzeiger und die Solothurner Zeitung. Wir danken dem Einsender Herr St. für diese Ehrung.

Der Wettergott war in etwas launischer Stimmung als wir dem kleinen Konzertsaal zueilten, wo die Delegiertenversammlung zur festgesetzten Zeit ihren Anfang nahm mit dem Willkommgruß, den Frau Stadelmann, Präsidentin, den Kolleginnen im Namen der Sektion Solothurn entbot und uns am Fuße des Weißenstein willkommen hieß. Die Zentralpräsidentin, Frau Lombardi, dankte ihrerseits der Sektion Solothurn für die große Arbeit zur Organisation dieser Versammlung. Sie begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab in kurzen, eindringlichen Worten ihre Wünsche für eine ersprießliche Tagung zum Ausdruck. Das Protokoll der Delegiertenversammlung in Schaffhausen fand stillschweigend Genehmigung unter bester Verdankung an Frl. Dr. Nägeli. Sämtliche Berichte und Rechnungen pro 1942 wurden genehmigt und verdankt; sie zeugen alle von regem Mühen seitens der Chargierten. Die sich reibungslos abwickelnden Traktanden wurden fast durchwegs in zustimmendem Sinne erledigt. Einzig der Antrag 1 des Zentralvorstandes rief nicht bei allen Sektionen Begeisterung hervor, wurde schließlich aber mit 23 Ja gegen 19 Nein angenommen.

Somit werden die Sektionskassierinnen sich mit dem Einzug des Jahresbeitrages von Fr. 2.— für die Zentralkasse, erstmals für das Jahr 1944 zu befassen haben. Um den Sektionen, die nicht so gut bei Kasse sind, den Besuch der Delegiertenversammlungen zu ermöglichen, wurde ein Maximalbetrag von 120 Franken aus der Zentralkasse bestimmt. Dem Antrag der Sektion Sargans-Werdenberg betr. Besuch der leitenden Organe (Zentralpräsidentin, Präsidentin der Krankenkasse), wurde in dem Sinne entsprochen: nur in dringenden Fällen und je nach Wunsch und Notwendigkeit Folge zu geben. Die Einführung der zweijährigen Ausbildungszeit an allen Schulen fand einmütige Zustimmung. Die verlängerte Ausbildungszeit des zweiten Jahres soll den Hebammenschülerinnen eine bessere Ausbildung in der Pflege des Säuglings ermöglichen. Die Schülerinnen sollen künftig nicht mehr Putzmädchen sein, wohl aber Lehrtöchter im wahren Sinne des Wortes. Der Zentralvorstand erhält den Auftrag, sich mit diesem Votum zu befassen, wie auch die Schaffung einer staatlichen Pensionskasse für Hebammen zu prüfen. Frau Devanthéry, unsere allzeit fröhliche und prompte Uebersetzerin, erhält in Zukunft eine „Gage" von Fr. 40.—. Die Sektion Aargau hat ihren Antrag zurückgezogen (betr. Einführung einer niedrigeren Versicherungsklasse). Für die Revision der Zentralkasse wurde die Sektion Oberwallis, für das Zeitungsunternehmen die Sektion Baselland und für die Krankenkasse die Sektion Thurgau bestimmt. Berichte haben abzugeben die Sektionen Schaffhausen und Freiburg. Die nächste Delegiertenversammlung fällt mit dem 50jährigen Jubiläum zusammen und wird uns in Zürich, an der Wiege der Gründung des Schweiz. Hebammenvereins, vereinen. Mit diesem freudigen Beschluß war das Arbeitspensum der ersten Tagung von Montag erfüllt. Im großen Konzertsaal, der uns in verdankenswerter Weise von der Stadtbehörde zur Verfügung gestellt wurde, vereinigten wir uns zum Nachtessen und zu einer festlichen Feier. Die Leiter der Veranstaltungen haben es ausgezeichnet verstanden, ein gediegenes und unterhaltendes Programm aufzustellen. Klangvolle Lieder, elegante Tanzevolutionen, Reigen und musikalische Darbietungen in heiterer und ernster Art waren vertreten, so daß jedermann etwas nach seinem Gemüt und seiner Auffassung zu hören bekam. Wir danken allen, die gekommen waren, um uns den Abend festlich zu gestalten. Der Schreibenden fällt es bei solchen Anlässen immer wieder auf, wie wenig Aufmerksamkeit man den Vortragenden schenkt. Wie bemühend muß es für diese sein. Unser Herr Conférencier hätte ruhig einmal das „Sprüchli" anwenden dürfen:

Stell lisli i, tue s' Müli zue,
stör d'Andacht nid mit dim Getue.

* * *

Herr Regierungsrat Dr. Dietschi richtete Namens der städt. Behörde und der Solothurn. Regierung Worte der Begrüßung an die Anwesenden. Seine Ansprache war mit viel Humor gewürzt. Er wünschte den Hebammen zu ihrem schweren, aber schönen Beruf Weisheit, Geschick und Glück. Als Gäste waren ferner anwesend Herr Meyer, Redaktor, Herr Dr. Gubser, die Herren Vertreter der Firmen Nestlé, Nobs und Schweizerhaus. Die Nova-